

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 19 (1921)

Artikel: Briefe Jakob Burckhardts an Gottfried (und Johanna) Kinkel
Autor: [s.n.]
Kapitel: Von dem ästhetischen Enthusiasmus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-113161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Addio Urmau! Glaubst Du mir, dass ich mich hier in Rom ganz unsinnig auf die Rheinreise und auf das grüne Westfalen freue? Von ganzer Seele Dein S.

36.

Florenz, 22. Juli 1846.

Ach Gott, zwei Jahre sind's, seit Saltimbanck's Schriften in obiger Weise gesammelt erscheinen sollten¹⁾ und kein Strich ist seitdem dran geschehen! Und jetzt, auf der Rückreise von dem seligen Rom, wo jeder Misslaut in seinem Innern also auch jede Ironie, stille geschwiegen, soll Saltimbanck sein Werk fortsetzen! Bei 28^o Réaumur! In einer lärmenden Locanda, vielleicht derselben in welcher Goldoni's Locandiera spielt! Doch es sei.

Von dem ästhetischen Enthusiasmus.

Saltimbanck, welcher auf Reisen wunderbarlich zunimmt an Weisheit und Vernunft, hat sich Italien insbesondere zu Nutze gemacht. Er ist zu Rom nicht nur im caffè Ruspoli gelegen und Abends auf dem Pincio spaziert, wie etliche Schwelger thun, sondern er hat die Menschheit ganz im Allgemeinen beobachtet und zumal der fremden Menschheit in Rom zugesehen, wann sie Bauten, Bildsäulen und Malereien betrachtete, ja er hat, statt die Dinge selber genau anzuschauen, mehr als einmal den Führer gemacht, zumal wann hübsche Weibspersonen bei der Gesellschaft waren. Einige nahmen sein Geschwätz einfältiglich an und bewahrten es in ihren kleinen, netten, muntern Herzen, wenigstens 2 Minuten lang. Andere dagegen waren denkende Frauenzimmer und verdrehten ihm, was er gesagt hatte, zu eigenen „originellen Anschauungen“, indem sie nicht wussten mit was für einem gottlosen Schalksnarren sie zu thun hatten. Sie seufzten vor Entzücken über irgend ein archaistisches Scheusal von ephesinischer Diana oder über irgend ein altneapolitanisches Muttergottesbild von derjenigen Sorte, über welche der weise Salomo sagt: Schwartz bin ich, doch lieblich, ihr Töchter Jerusalem! — Es gab Fälle, wo der Enthusiasmus bis ans Übelbefinden gränzte; auch ist man in Rom einstimmig der Meinung, dass es

¹⁾ s. ob. Vorbm. und Einschub vor Br. 20.

eine der segensreichsten Reformen Papst Pius IX. sein würde, wenn wenigstens vor dem Laocoon und vor dem Apoll gut gepolsterte Lehnstühle für unwohlbefindliche Damen aufgestellt würden. Dieser administrative Fortschritt wäre um so leichter, da die freisinnige, hochherzige Regierung Toscana's schon seit Jahren mit dem grossen Exempel vorangegangen ist und vor der Mediceischen Venus, den Ringern, dem Schleifer, dem Apollino und dem Faun in der hiesigen Tribuna fünf Polsterstühle hat aufrichten lassen, zu Nutz und Frommen derjenigen Damen, welche dem Enthusiasmus unterworfen sind. Bei dem weisen, wenn gleich langsamen Fortschritt der italienischen Angelegenheiten lässt sich hoffen, dass ausser den Lehnstühlen mit der Zeit auch Matratzen werden hingelegt werden für Herren, die sich vor Begeisterung auf dem Bauche zu wälzen geneigt sind, so wie auch für emancipirte Damen insoweit solche Hosen tragen

(Es ist Vormittags elf Uhr; Scene: Das zweite Zimmer der Galerie Colonna; Saltimbanck in einer Ecke; der Custode, eine grosse französische Dame herumführend.)

Custode: — Und dieses ist das Bildniss Rafaels, von seinem Vater gemalt, als er noch ein Junge war.

Dame: Für einen jungen Menschen vortrefflich gemalt, besonders die Agraffe an der Mütze! Herrlich! Das ist übrigens noch nichts; ich komme soeben aus Barcelona, wo ein Bild von einem dreijährigen Kind in der Cathedrale hängt, ganz aus der puren Inspiration gemalt! Das sollten Sie sehen, Monsieur le concierge.

Der Custode ist ganz confus und sieht Saltimbanck mit erbarmungswürdigen Blicken an; Saltimbanck nähert sich der grossen Dame und spricht: Das Bild in Barcelona muss himmlisch sein! so ganz unmittelbar aus der reinen Phantasie eines unmündigen Kindes! Indess bewundern Sie mit Recht auch dieses Bild von Rafael's Vater, als er noch ein Junge war!

(Federzeichnung: Zwei Heilige und ein Hund, im Hintergrunde Hügel — in Schiefertafeleckigkeit auf das Puerilste gekritzelt; darunter:) le tableau de Barcelone, école espagnole moderne.

Dame (nachsinnend) Aber wie alt war Rafael wohl selber in jenem schönen Moment?

Saltimbanck: Das weiss man nicht (gehen weiter.)